

Krefeld



**Ein kleiner Spaziergang
durch 650 Jahre
Stadtgeschichte**

Martina Meier (Hrsg.)

Impressum:

Alle Personen und Handlungen des Buches sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind
zufällig und nicht beabsichtigt.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.papierfresserchen.de

Herausgegeben von Martina Meier – www.cat-creativ.at

in Auftrag von
© 2023 – Papierfresserchens MTM-Verlag
Mühlstraße 10, 88085 Langenargen

info@papierfresserchen.de
Alle Rechte vorbehalten.
Erstauflage 2023

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Bearbeitung: CAT Creativ – www.cat-creativ.at

Titelbild, S. 23 + S. 42: © Marcus Retkowietz
Bilder und Illustrationen: S. 7 © Ingo Menhard; S. 16 © auvikom; S. 31
© pixs sell; S. 40 © honorich; S. 43 oben © sailer; S. 43 unten © 369 grad-
design; S. 47 © ArtVader - alle Adobe Stock lizenziert;
alle anderen Fotos: privat

Quellenangaben: Wikipedia Krefeld u.a.

Druck: Bookpress, Polen

ISBN: 978-3-99051-171-8 - Taschenbuch
ISBN: 978-3-99051-172-5- E-Book

Krefeld

**Ein kleiner Spaziergang durch
650 Jahre Stadtgeschichte**

Martina Meier (Hrsg.)



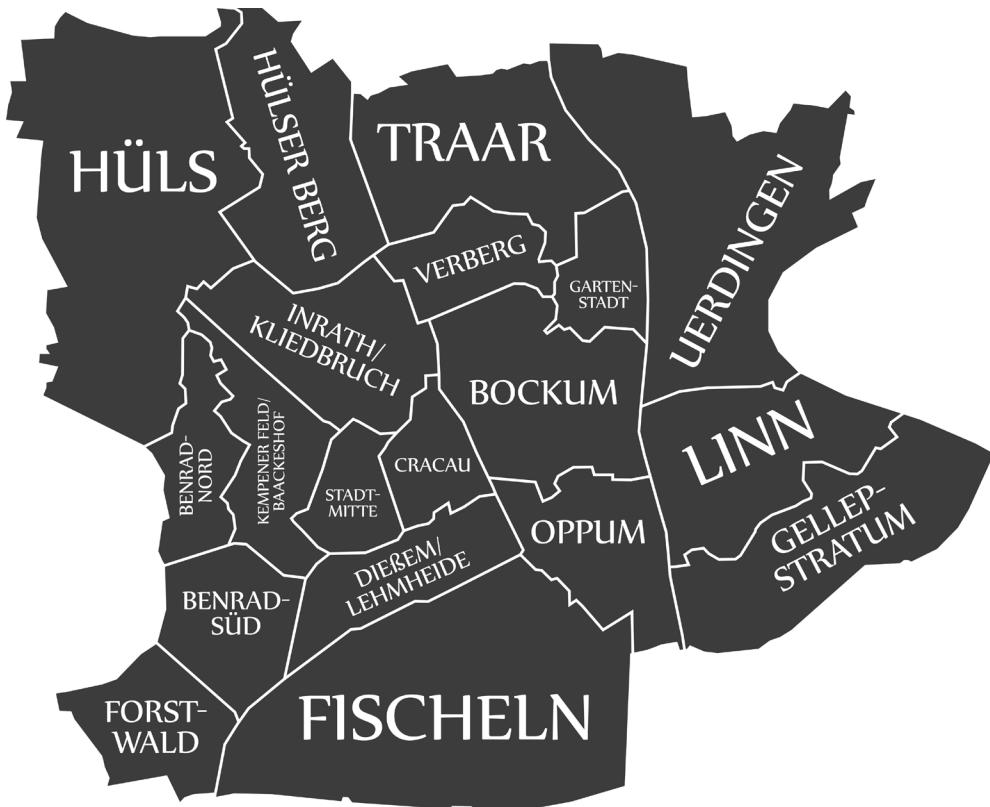
Inhalt

Vorwort	7
Das kleine Wunder von Krefeld	10
Stadtwald und Deuß-Tempel	16
Ein Stadtbad mit Barbier	18
Krefelder Nordbezirk	21
Eine Wasserburg und ein Kreuzritter	22
Fußball ist schon toll	24
Historische Stätten der Seidenweberei	30
Eine Brieffreundschaft	33
Blick ins Fotoalbum	37
Eine Hommage an die Heimatstadt Krefeld an Niederrhein	39
Historische Drehbrücke	46

Vorwort

Wenn eine Region, eine Stadt Jubiläum feiert, dann ist das immer ein Moment, einmal kurz innezuhalten und sich zu erinnern. Dies möchten wir mit diesem Buch tun. Manchmal sehr persönlich, in anderen Texten historisch animiert.

Krefeld, das bis 1925 noch *Crefeld* geschrieben wurde, wurde urkundlich das erste Mal 1105 erwähnt. Stadtrechte erhielt es 1373 – also vor ziemlich genau 650 Jahren. Die Burg Crakau,



von der heute noch Mauerreste vorhanden sind, wurde erbaut, nach der Reformation siedelten sich im 16. und 17. Jahrhundert Glaubensflüchtlinge in der Stadt an und ließen die Bevölkerungszahlen steigen. Kriege wurden ausgetragen, durch die *Schlacht von Krefeld* im Siebenjährigen Krieg, ging die Stadt sogar in die Kriegsgeschichte des 18. Jahrhunderts ein. 2800 Menschen starben in den Wirren, noch heute erinnert ein Denkmal an die Gefallenen der *Schlacht an der Hückelsmay*.

Der Name *von der Leyen* ist unverrückbar mit der Stadt Krefeld verbunden. Im 18. Jahrhundert führte die Seidenweberfamilie die Textilindustrie Krefelds zu Weltruhm. Der Ehemann der Präsidentin der Europäischen Kommission Ursula von der Leyen, Heiko von der Leyen, ist ein Nachfahre dieser Textildynastie.

Auch andere, große Namen sind mit der Stadt Krefeld verbunden, selbst einen Kreuzritter, Otto von der Linn, kann die Stadt zu ihren Berühmtheiten zählen. Josef Diebels, Begründer der gleichnamigen Brauerei, stammte aus Krefeld. König Wilhelm der I bestand darauf, dass ein Denkmal, das ihm zu Ehren errichtet werden sollte, der Stadt den Rücken zukehren solle. Hintergrund: Bei einem Besuch des Königs in der Stadt hatten viele Krefelder ihm die Ehrbezeugung verweigert und waren zu Hause geblieben.

Maler und Bildhauer wie Heinrich Kamps, Hans Kruzwicky, Jupp Strater oder Nikolaus Karl Walther Kiese, Schriftsteller wie Victor Otto Stomps und Eckard Sinzig, Rudolf Hirsch oder Ulrich Klever erblickten das Licht der Welt am Niederrhein. Auch TV- und Musikgrößen wie Andrea Berg und Ingo Lenßen, Politiker wie Norbert Peter Walter-Borjans und zahlreiche Sportgrößen haben ihre Wurzeln in der Stadt.

Krefeld heute ist eine Stadt mit Stärken und Schwächen wie jede andere Stadt auch. Wer Uerdingen hört, denkt zum Beispiel nicht

gleich an Krefeld, sondern wohl gleich eher an Fußball. Zumindest dann, wenn er zu den etwas älteren Leserinnen und Lesern gehört. Johannes Floehr erinnert sich in seinem Text an seine Zeit als Fußballfan – zusammen mit seinem Großvater besuchte er als Kind oft das Stadion des KFC. Besonders schön fasst auch Ulrich Pudelko in seinem Beitrag *Eine Hommage an die Heimatstadt Krefeld an Niederrhein* zusammen, was Krefeld heute ausmacht – und er beleuchtet dabei nicht nur die guten Seiten der Stadt, sondern zeigt auf, dass aus jede Stadt auch Negatives berichtet werden kann. Und er muss es wissen, denn er ist seit vielen Jahren für die VHS und das Stadtmarketing in Krefeld als Stadtführer unterwegs, macht Führungen zu Fuß, mit dem Bus und mit dem Fahrrad.

650 Jahre sind eine lange Zeit. Was wir in den nächsten 650 Jahren erleben werden, das weiß niemand. Auch nicht, was nachfolgende Generationen über die Stadt Krefeld schreiben werden. Vielleicht mag diese kleine Büchlein dazu beitragen, manch Persönliches zu konservieren. Uns würde es freuen.

*Martina Meier MA
Herausgeberin*

Das kleine Wunder von Krefeld

Krefeld kannte ich bloß aus deinen Erzählungen. In der sogenannten Kulturfabrik hattest du an einer Reihe von Poetry Slams teilgenommen, warst jeweils am Vortag eigens zu diesem Zwecke angereist, ziemlich exakt 500 Kilometer. Die Nachbetrachtung deiner bei den Wettbewerben in der Kulturfabrik errungenen, gar nicht selten vorkommenden Siege, machte Krefeld für dich zu einer beachtlichen, ganz und gar einzigartigen Stadt.

Für ein Ereignis, das alles bisher in meinem Leben Geschehene übertreffen sollte, habe ich folglich jene untrennbar mit deinem Herzen verwachsene Metropole am Niederrhein ausgesucht. Den Trip an den mir praktisch unbekannten Ort, ins von dir mehr als jede andere Stadt gepriesene Krefeld, hatte ich mit längerem Vorlauf geplant und dir dann spontan mit den Sätzen serviert: „Pack deine Koffer, wir fahren los. Zeig mir die grüne Seite von Krefeld, führe mich bitte in einen mir völlig anonymen, dir wahrscheinlich höchstvertrauten Außenbezirk.“

Dein Zeigefinger wanderte im Reiseführer auf den Stadtwald, um letztlich auf einer Illustration des Deuß-Tempels liegen zu bleiben.

In der Euphorie, die bei dir solche unverhofften Ausflüge heraufbeschwören, nahmst du zu viel Gepäck mit, wie ich mit etwas Übertreibung behaupten kann, unseren halben Hausstand. Ihn verstautest du im Kofferraum, aber auch auf der Rückbank stapeltest du unser Inventar bis hin zur Dachkante. So überladen lenkte ich unseren Mercedes mit Oldtimer-Status aus der Hofeinfahrt.

Neben herbstlich kupfernen Bäumen haben wir uns jetzt unmittelbar nach unserer Ankunft eingefunden. Rostbraune Kronen über angefeuchteten Stämmen bilden das Dach des Stadtwalds, eines 120 Hektar umfassenden Parks, eines Landschaftsgartens, eines Gebiets für Erholungsbedürftige. In überwiegender Mehrheit sind es Laubbäume, die in unseren Rücken gegen eine aufziehende Brise schanzen. Uns umweht ein vorgefilterter und somit kaum spürbarer Wind, uns umweht auch die Geschichte des 1901 entstandenen Deuß-Tempels. In Gedanken verloren blicken wir von dessen halbrunder Plattform aus über den flächigen Weiher. Umrisse von Büschen und Bäumen, von Sträuchern und dem Geländer, das den Deuß-Tempel umläuft, spiegelt das Wasser, es verdoppelt jene Impressionen.

Das Gewässer ist keineswegs aufgerührt, gegenteilig demonstriert es uns Angereisten seine Friedlichkeit. Meine Augen weiden sich an der von keiner Woge gekämmten, von jeglicher Welle verschonten Oberfläche. Wolken überhängen den Himmel, ihre milchigen Verbände kontrastieren die rostbraune Baumlandschaft. Sie liegt hinter uns, reicht bis zum Ufer. Einstweilen kräuseln die Paddel eines Ruderbootes das Wasser.

Plötzlich kommen mir die Säulen des Deuß-Tempels, die uns umzingeln, so opulent vor, dass ich mir die Sätze versage, die ich mir deinetwegen zurechtgelegt habe. Wäre der stille Moment eigentlich wie nichts in der Welt dafür gemacht, mit dir zu sprechen? Obwohl er sich anböte und förmlich aufdrängt und mir entgegenschreit, ich sollte anfangen zu reden, schweige ich.

Du nimmst deine Kamera aus dem Täschchen um deinen Hals, machst Schnappschüsse, fertigst Fotos für ein Album mit bemerkenswerter Hingabe. Was du durch deine Linse erlebst, wird Bild werden. Du bist von jeher veranlagt, alles, was dir gerade direkt erfahrbar werden könnte, lieber in Aufnahmen festzuhalten. Die Gegenwart zu verewigen, ist deine Leidenschaft. Du bevorzugst,